

Der Bote

April 2019



2. Jahrgang - Nummer 5
April 2019



Das war unser Jahr
Alte Flurnamen in der
Bauerschaft Börnig
Die Herner Ahnen der
Muschelkalk Ringelnatz

Die fünfte Ausgabe

Editorial

Nun liebe LeserInnen, vor euch liegt die fünfte Ausgabe des Boten.

2018 brachte uns einen sehr gut gelungenen Neustart. Dank des Einsatzes der ehrenamtlichen Mitglieder haben wir unsere Öffentlichkeitsarbeit und unser Programm weiter ausbauen können.

Mit dem Standortwechsel vom Schollbrockhaus zum Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum können wir nun noch mehr Veranstaltungen, öffentliche Projektgruppen und Vorträge anbieten.

Mit der Neupformierung des Vorstandes haben wir einen weiteren Punkt zur Erlangung unserer Selbständigkeit erreicht.

Nun gilt es, die Projekte für das Jahr 2019 anzupacken und unsere Erfahrung weiter zu nutzen. Der Bote wird uns dabei im Jahr 2019 begleiten. Geplant sind vier Ausgaben in einer noch höheren Auflage und einem größeren Umfang. Hier liegt auch der Grund für das verspätete Erscheinen dieser Ausgabe. Wir mussten noch auf die Bewilligung der Fördergelder warten. Diese Ausgabe war eigentlich schon am 1. Januar fertig. Wir bitten euch dafür um Entschuldigung.

Wer bei unseren Projekten mitmachen möchte ist dazu herzlich eingeladen. Hilfe können wir immer gut gebrauchen und der Spaß dabei ist groß, wie man auf den nebenstehenden Fotos vom Filmdreh zum Börniger Taubenfilm sehen kann.

Wir wünschen euch jetzt viel Spaß beim Lesen und Blättern.

Euer Redaktionsteam

Kontakt:

redaktion@hv-her-wan.de

Schillerstraße 18

44623 Herne

Fon: (0 23 23) 1 89 81 87

Fax: (0 23 23) 1 89 31 45



1. Johannes Borg, Gerd E. Schug, Emma Schubert u. Josef Borg
2. Marcus Schubert und Friedhelm Wessel (hinten) Johannes Borg, Doris Saisch, Gerd E. Schug u. Günter Habijan
3. Altes Familienfoto der Familie Borg
4. Doris Saisch, Friedhelm Wessel u. Johannes Borg mit Taube in der Hand.



Andreas
Janik



Norbert
Kozicki



Anna-Maria
Penitzka



Alexander
Pentek



Thorsten
Schmidt



Marcus
Schubert



Gerd E.
Schug



Friedhelm
Wessel

Inhalt

- 02 Editorial
Fotos vom Filmdreh „Der Taubenfilm“
Das Team hinter dieser Ausgabe
- 04 Kurznachrichten
- 05 Schulklassen erkunden den
Kaiser-Wilhelm-Turm
- 06 Gästebuch vom Familienfest
der SPD 2018
- 08 Fotos vom Familienfest
- 09 Das war unser Jahr 2018
- 10 Alte Flurnamen in der
Bauerschaft Börnig
mit dem Versuch einer Deutung
- 13 Termine
- 14 Die Abteilung Familienforschung:
Die Herner Ahnen der
Muschelkalk Ringelnatz
- 17 Einst mit der Kamera im Revier
unterwegs: Norbert Brenski
von Friedhelm Wessel
- 18 Möchten Sie uns unterstützen?
- 19 Aufnahmeantrag zum
heraustrennen
- 21 Helmut Manfreda
Das Porträt eines Herner Künstlers
- 22 Die Heimat des Klingelpelzchens
Rundgang durch das Dorf Börnig
- 24 Drei neue Bücher mit Herner
Geschichten
- 25 Erinnerungen an die Lichtburg
von Arndt Klups
- 26 Zeitungen als Zeitzeugen
von Alexander Pentek
- 29 Auszüge aus der Indiana Tribüne
von 1891 - 1906
- 31 Verbunden ...
von Anna-Maria Penitzka
- 32 Vom Geheimnis eines Revolutionärs
von Norbert Kozicki
- 34 Kurznachrichten
- 35 Die Vereinsbibliothek
- 36 Karte von 1826 / 1827
Landkreis Dortmund, Amt Castrop
Gemeinde Börnig, Flur XXI / XXII



Leoni Komljenovic und Günter Habijan bei der Vorleseaktion an der Mont-Cenis-Gesamtschule zum bundesweiten Tag des Lesens

Lesen Sie weiter auf Seite 34.

Redaktion: Andreas Janik, Arndt Klups, Mechtild Läge, Hans Menne, Anna-Maria Penitzka, Alexander Pentek, Thorsten Schmidt, Marcus Schubert, Gerd E. Schug, Friedhelm Wessel

Lektorat: Anna-Maria Penitzka, Patricia Schubert

Verantwortlich für den Inhalt: Thorsten Schmidt

Titelbild: „Der Mond von Wanne-Eickel“ (Helmut Manfreda) 45x55 cm, Aquarell, 1960

Fotos: Seite 2: Marcus Schubert - Seite 3: Mont-Cenis-Gesamtschule - Seite 4: Mechtild Läge, Hans Menne - Seite 5: Céline Spieker, Sammlung Gerd E. Schug - Seite 6 - 8: Anna-Maria Penitzka, Thorsten Schmidt, Friedhelm Wessel - Seiten 14 - 16: Achim Raasch: Familiendokumente zur Familie Pieper gen. Siepmann. Unveröffentlichte Sammlung, Kalender: Herne in alten Karten, Stadt Herne 1997 - März (Sammlung Andreas Janik) - Seite 17: Friedhelm Wessel, Norbert Brenski - Seite 21: Thorsten Schmidt - Seite 22: Gerd Kämper / Kulturverein Herner Netz e.V. - Seite 23: Thorsten Schmidt, „Die Gutbier Onkel“ von Ingrid Nisters. Seite 24: Friedhelm Wessel - Seite 25: Arndt Klups - Seite 28:

Alexander Pentek - Seite 30: Indiana Tribüne, Vol. 26, Nr. 170, Seite 6, 11.03.1903 - Seite 31: Anna-Maria Penitzka - Seite 34: Marcus Schubert, Mont-Cenis-Gesamtschule - Seite 36: Stadtarchiv Castrop Rauxel

(Etlche Fotos sind oftmals nicht mit dem Namen des Fotografen gekennzeichnet, sodass eine Recherche der Bildrechte in vielen Fällen nicht möglich war. Grundsätzlich haben wir uns darum bemüht, alle Urheberrechte an den veröffentlichten Fotos und Dokumenten zu klären. Sollte dies in Einzelfällen nicht gelungen sein, bitten wir Sie, sich mit uns in Verbindung zu setzen.)

Wir weisen darauf hin, dass das Urheberrecht an den Artikeln bei den jeweiligen AutorInnen liegt. Verwendung und Abdruck in anderen Medien, auch auszugsweise, ist nur mit deren ausdrücklicher Zustimmung gestattet. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an die Redaktion.

Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

Gefördert aus Mitteln des Landes Nordrhein-Westfalen.

Kurznachrichten



Elisabeth Hoffmann

In Rinkerode wurde beim Aufräumen ein kleines Bild von Elisabeth Hoffmann gefunden. Es ist eine Aquarell und zeigt Münster, im Hinter-

grund sind der Dom und die Überwasserkirche zu sehen. Elisabeth Hoffmann hat dieses Bild 1945, wahrscheinlich aus einer Erinnerung gemalt, denn Münster war zu dieser Zeit total zerbombt.

Mechtild Läge

Außerordentliche Mitgliederversammlung

Am 30. Oktober 2018 fand die außerordentliche Mitgliederversammlung im Gemeinschaftsraum des Willi-Pohlmann-Seniorenzentrums statt. An diesem Abend traten die Gründungsmitglieder Gerd Biedermann, Jürgen Hagen und Horst Schröder von ihren Ämtern zurück und verließen den Verein. Sie widmen sich nun ihren neuen Projekten. Wir möchten uns hier nochmals für ihre Mithilfe bedanken und wünschen ihnen alles Gute für ihre zukünftigen Projekte.

Die Nachwahl für den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden fand ebenfalls statt. Aufgestellt und gewählt wurde Gerd E. Schug. Wir freuen uns auf eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit.

Thorsten Schmidt



Kunstwerk verschwunden

Josef Menne war unter anderem über Tage in der Markenkontrolle der Zeche Mont-Cenis tätig und kannte nach einiger Zeit die Kennnummern fast aller Beschäftigten auf Mont-Cenis auswendig.

Als gelernter Bergmann blieb er, ebenso wie sein Vater, dem Bergbau sein ganzes Leben lang verbunden. Als Rentner brannte er das historische Bergbau-Panorama von Sodingen mit einem LötKolben auf eine große Eichenplatte. Das Panorama-

Bild überließ er in der Gaststätte Haus Wiesmann dem Bergmannsunterstützungsverein Sodingen zu treuen Händen. Nach dem Abriss des Hauses Wiesmann konnte leider niemand mehr über den Verbleib des Bildes Auskunft geben.

Hans Menne

Schulklassen erkunden den Kaiser-Wilhelm-Turm.



Die Klasse 8.1 der Mont-Cenis Gesamtschule vor dem Kaiser-Wilhelm Turm

Günter Habijan und Gerd E. Schug vom Historischen Verein Herne/Wanne-Eickel haben, auf Wunsch der Mont-Cenis Gesamtschule am 08. und 11. Oktober 2018 die Klassen 8.1 und 9. zum Kaiser-Wilhelm-Turm, im Volkspark Sodingen begleitet.

Vor dem Hauptevent, die Besteigung des Turmes, wurden die Schülerinnen und Schüler über den historischen Hintergrund von Volkspark und Turm in Wort und Bild informiert.

Anschließend erfolgte, jeweils in zwei Gruppen aufgeteilt, die Besteigung des Turmes bis zur obersten Plattform. Von hier bot sich den Schülerinnen und Schülern, bei idealem Weitsicht Wetter, ein toller Rundblick auf Herne, Castrop-Rauxel, Dortmund, Datteln, Recklinghausen, Herten und

Gelsenkirchen ... bis zur Schalke-Arena.

Ein von Günter Habijan mitgebrachtes Fernglas war dabei sehr hilfreich und heiß begehrt. Den Schülerinnen und Schülern machte es Freude, mit dem Fernglas ihnen bekannte Objekte zu erkunden.

Der Rückgang führte, vorbei am ehemaligen Standort des „Milchhäuschen“, zum Wohnhaus der früheren Sodinger Lehrerin Emilie Engel, welche vor 100 Jahren für die Sodinger Kinder eine große soziale und menschliche Stütze war. Gerd E. Schug berichtete in einem Kurzvortrag – auf den Stufen des Wohnhauses stehend – über das Leben und Wirken des damals so genannten „Engel von Sodingen“.

Anschließend wurde den Schülerinnen und Schülern, anhand großformatiger Fotos,



Der Kaiser-Wilhelm Turm in seiner Anfangszeit

die Umgestaltung der Zeche Mont-Cenis zur heutigen Anlage von Akademie und Einkaufszentrum nahe gebracht.

Gerd E. Schug

Das ehemalige Milchhäuschen auf einer Postkarte





**S P D – Familienfest
am 02. September 2018**

Als Gäste an unserem Stand durften wir
begrüßen:

Les Kliebel *Mittelle*
Münster
Alexander Vogt *to & Hedde*
Thittr Eimb
M. Grunert *Jos. Jürgens*





Herne

Mit Grün. Mit Wasser. Mittendrin.

Angew. A. Helmut Manfred
Ulrich Manfred

Giada Schubert M. Glash

Ernst Söll B. Schilla

J. Sunderwirth





Das war der Historische Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. Ereignisse, Zahlen und Gedanken in 2018

Ein wirklich starkes Jahr liegt hinter uns. Warum stark? Unser Verein hat bewiesen, was man mit Teamarbeit und Zusammenhalt alles bewältigen kann. Und das war eine Menge!

Allein durch die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer, konnten wir die Projekte, Veranstaltungen und öffentlichen Auftritte nicht nur bewältigen, sondern damit auch glänzen.

Monatlich galt es, ein Programm auf die Beine zu stellen, um den lokalhistorischen Gesprächskreis des Historischen Vereins attraktiv zu gestalten. Dazu gehören aber auch die Rahmenbedingungen und der Veranstaltungsraum. Das Schollbrockhaus erwies sich für unsere Art der Veranstaltung nicht immer optimal und wir stießen oft an die Grenzen des Machbaren. Der Zufall und die richtige Idee zum richtigen Zeitpunkt kamen uns zur Hilfe. Unser Vereinsmitglied Walter Liedtke stellte einen Kontakt zum Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum der AWO in Constantin her. Schon beim ersten Gespräch war für alle Seiten klar, dass die Zusammenarbeit für alle Vorteile bot und wir unseren Vereinsmitgliedern einen geeigneteren Veranstaltungsort anbieten können. Ab sofort können wir uns wesentlich häufiger zu verschiedenen Anlässen und Themengebieten treffen.

Die im Jahr 2018 neu gegründete Ahnenforschungsgruppe ist eine davon. Aber

auch das Filmteam trifft sich nun monatlich dort. Zu allen Treffen der jeweiligen Gruppen, sind Gäste gerne willkommen.

Das soll aber nicht bedeuten, dass es zukünftig keine Zusammenarbeit oder Veranstaltungen mit dem Kunstverein Schollbrockhaus e.V. gibt. Friedhelm Wessel steht weiterhin im engen Kontakt zum Kunstverein und wird nach Möglichkeit die Kooperation aufrecht erhalten.

Das Filmteam konnte zu Beginn des Jahres in Kooperation mit der Mont-Cenis-Gesamtschule, den selbstproduzierten Film „der Torschrei“ im Bürgersaal der Akademie Mont-Cenis vorführen. Das war ein sehr beeindruckendes Event mit einer riesigen Bürgerbeteiligung und mit einer feierlichen Denkmaleinweihung seinen Abschluss fand.

Weitere tolle Veranstaltungen waren zum Beispiel die Führungen im Trainingsbergwerk Recklinghausen und in der Sternwarte Wanne-Eickel. Verschiedene Lesungen und Ausstellungen organisierte unser Verein im Schollbrockhaus. Wie in jedem Jahr präsentierte sich unser Verein auf den SPD Familienfest im Schlosspark Strünkede. Unvergessen und sicherlich ein Highlight 2018 waren die Börniger Dorfrunden. Hierbei hatten wir erstmalig viele Mitglieder des Kulturverein Herne Netz e.V. zu Gast.

Der von dem bekannten Buchautor Wolfgang Viehwe-

ger und seiner lieben Ehefrau initiierte und sehr gut organisierter Kulturverein Herne Netz e.V. befasst sich ebenfalls mit der Lokalgeschichte. Eine Zusammenarbeit und gemeinsame Veranstaltungen machen in jeden Fall Sinn und werden von beiden Seiten unterstützt.

Im letzten Jahr haben Gerd E. Schug und Günter Habijan sich als lokalhistorische Repräsentanten für die Mont-Cenis-Gesamtschule zur Verfügung gestellt und mehrere Jahrgangsstufen durch Sodingen und den Volkspark geführt. Auch hier wächst die Kooperation stetig.

Außerordentlich erfreulich ist es, dass sich Gerd E. Schug bereit erklärt hat, im Vorstand unseres Vereins mitzuarbeiten. Somit steht einer noch erfolgreicherer Vorstandsarbeit nichts mehr im Weg.

Ebenso erfreulich ist es, dass die Mitgliederzahl wächst. Neue Ideen und Aufgabenfelder werden durch alle Mitglieder beständig ausgebaut.

Ich persönlich freue mich auf viele gemeinsame Veranstaltungen und Treffen mit Ihnen und hoffe weiterhin auf Ihre Beteiligung und Ideen.

Zusammen sind wir stark!



Marcus Schubert

Alte Flurnamen in der Bauerschaft Börnig

mit dem Versuch einer Deutung

von Gerd E. Schug

In einer Zeit, als es noch keine Landvermessungen gab, boten die zum Teil jahrhundertealten Flurnamen die einzige Möglichkeit, Größe und Lage der einzelnen Landbesitzungen zu ordnen.

Die erste wesentliche Veränderung brachte der 30jährige Krieg (1618 – 1648) und die in dieser Zeit wütende Pestilenz, wodurch viele alte Grundbezeichnungen verloren gegangen sind, da die Dörfer zum Teil wüst waren.

Aus diesem Grunde sahen sich die jeweiligen Landesherrn (hier in Börnig die Grafschaft Mark) veranlasst, eine Neuaufnahme der Grundbesitze anzufordern. Diese Neuaufnahme galt anschließend, fast zweihundert Jahre, auch als Basis der Besteuerung.

Als aber die napoleonischen Wirren des frühen 19. Jahrhunderts beendet waren und wieder klare Verhältnisse herrschten, wurde im ganzen Königreich Preußen das „Urkataster von 1823“ angelegt.

Dieses Urkataster liegt auch für die Bauerschaft Börnig vor und ist nun heute die Basis für die Ermittlung der hiesigen Flurbezeichnungen.

Durch die Industrialisierung und die damit verbundenen, stürmisch anwachsenden Bevölkerungszahlen, wurden in den Dörfern und Landgemeinden die jahrhundertealten Strukturen regelrecht überrollt.

So reichten nun zur Orientierung nicht mehr die bestehenden Flurbezeichnungen aus, da plötzlich zahlreiche bebaute Straßen entstanden, die Namen erhielten.

Damit waren die alten Flurbezeichnungen überflüssig geworden.

Historische Flurkarte von 1827 Börnig

- im Zentrum das Dorf
- nördl. Bruchgelände
(nur mäßig nutzbar)
- südl. Ackerflächen
(und Waldgebiet)



Heute können wir diese alten Flurbezeichnungen nur noch den rund zweihundert Jahre alten, historischen, Flurkarten entnehmen. Darüber hinaus gibt es auch von Zeitzeugen mündlich überlieferte Flurbezeichnungen.

Interessant ist auch, dass die Flurbezeichnungen nicht nur der Orientierung dienten, sondern

vielfach auch eine Aussage über die Qualität des Bodens und der Nutzung gaben.

Es ist dem Amt Castrop, dem Amt Sodingen-Börnig und der Stadt Herne zu verdanken, dass einige der alten Flurnamen für heutige Straßennamen Berücksichtigung fanden und finden. So bleibt ein Teil unserer Heimatgeschichte sichtbar erhalten.

Die von mir zusammengetragene Auflistung der zahlreichen Flurnamen soll mit dazu beitragen, dass dieses Kulturgut für das Dorf Börnig „sichtbar“ bleibt.

Gerd E. Schug im August 2018



Quellenverzeichnis:

Kurzzeichen	Quelle
A	Fritz Aring, Herne
M	Mündliche Überlieferung / Zeitzeugen
U	Historische Urkarten von 1827
	Kleine Namenserklärung, Georg Müller
	Deutsches Namenlexikon, Gondrom

Alte Flurnamen in der Bauerschaft Börnig

Historische Bezeichnung	Heutige Bezeichnung	Quelle	Namensdeutung und heutige Lage
Unerbiäck	Unterer Bach	A	Bach von Hof Werth, vorbei an Hof Borg, zum Bruch. Historischer Spruch: „Duitschlands schönste Eck liggt in Biörnicks an de Unerbiäck!“
de fule Fuort	die faule Furt	A	Wo die Widumer Straße auf die Ringstraße stößt. Es war die Furt durch den Börniger Bach.
Biörnksche Büsche	Börniger Büsche	A	Vom Fuß des Beimbergs bis zur Johanneskirche.
Wiengaren	Weingarten	A, U	Vier Flure: Hof Große-Lahr, Zeche Teutoburgia, Beimberg, Kirche und Friedhof.
Op'n Berge	Auf dem Berge	A, U	Erhebung zwischen Kirch- und Ringstraße (ehemals Fußballplatz).
Baueracker	Baueracker	A, U	Bestes Börniger Ackerland. Heutige Straße „Am Baueracker“.
Biörnksche Aesche	Eschfeld	A, U	„Aesch“-land = fruchtbarstes Ackerland. Heute „Holunderweg“.
Karacker	Karger Acker	A	Landwirtschaftliche Fläche zwischen Baueracker und Voßnacken.
Vosnach/Voßnacket	Voßnacken	A	Voßnacken, früher Unterbauerschaft von Börnig. Voßnacken = langgestreckte Boden-erhebung.
Im Knühm		A	Heute „Hunbergstraße“.
Belme	Belmers Busch	A	Früher Hof Behmer im Voßnacken.
Brunstkamp	Baunskamp	A	Früher „Brunstplatz“ der Hirsche. Heutige Straße „Im Braunskamp“ und „Kurt-Edelha-gen-Platz“ (Bunker).
Im Rimmel		U	Heutige Stichstraße „Im Rimmel“.
Kattenpadd	Katzenbuckel	A	Alter Weg über die kleine Erhebung zwischen Vellwigstraße und Dorfstraße (nicht identisch mit der heutigen Straße „Am Katzenbuckel“).
Huowers Dreisch		A	Ehemals Hoffmanns Weide auf dem Katzenbuckel.
Driewwiäg	Treibweg	A	Alter, mit Eichen bestandener Weg, auf dem das Vieh von Vellwig und Schadeburg nach Bladenhorst getrieben wurde.
de Viälke		A	Bezeichnung für den Weg von der heutigen Vellwigstraße zur Siedlung Teutoburgia (=Verlängerung des Katzenbuckel).
Schadeburg	Schadeburg	A, U	Ehemalige Burganlage.
Im Massenholte		A	Holt = Gehölz/Wald. Heutige Baare- und Laubenstraße in der Teutoburgia-Siedlung.

Alte Flurnamen in der Bauerschaft Börnig

Historische Bezeichnung	Heutige Bezeichnung	Quelle	Namensdeutung und heutige Lage
Erenkamp		A	Heutige Schrebergartenanlage Teutoburgia.
de Ossenkamp		A	Heutiger Sportplatz VfB Börnig.
Stückenbrauk/Stückenbruch	Stückenbruch	A, U	Heutige Straße „Am Stückenbruch“.
Biörnksche Brauck	Börniger Bruch	A	Nördlich vom Börniger Dorf und Berkel gelegener Bruch.
de Biörnksche Hagen	ehemaliger Hilligenwall	A, U	Hagen = mit Wall und Hecken eingefriedeter Bereich. Ehemaliger Hilligenwall.
Langforth Hüls		A	Hüls = sumpfiges Gelände. Zwischen Knühm und Börniger Hagen gelegen. Wahrscheinlich zu Schulte-Langforth gehörend.
Berchel	Berkel	U	Heutige „Berkelstraße“.
Villewich	Vellwig	U	Heute nur noch Hof Große-Lahr und Hof Klute (Sodinger Straße).
Vorm Bruch		U	Nördlich Stoodts Mühle.
Auf dem Hülle		U	Westlich vom Eschfeld.
Grunewald		M	Früher Hof Hugendiek (Nähe Neptun).
Hinterm Keller		U	Bereich am früheren Börniger Bahnhof.
Im Keller		U	Zwischen Belmers Busch und ehemaligem Böniger Bahnhof.
Hollerter Stock		U	Südwestlich vom Baueracker.
Ziegenbock		U	Südlich „Auf dem Berge“ bis Faule Furt.
Auf dem Mulle		U	Nördlich vom Baueracker (HCR). Gebiet Altenheim / Gaststätte Lülf.
Aufm Kochen		U	Westlich der alten Josef-Schule.
Gemeinheit Bruch		U	Heutige Straße „Lütge Bruch“, an der Sodinger Straße.
Lütge Bruch	Lütge Bruch	U	Heutige Straße "Lütge Bruch“, an der Sodinger Straße.
Große Vöhde		U	Weideland im Bruch, zwischen Dorf und Lütge Bruch.
Knabenacker		U	Gebiet der heutigen Thornerstraße, Saarstraße und Mont-Cenis-Straße.
Aufm Kamp		U	Zwischen Vellwig und „Auf dem Berge“ (Netto Markt).
Berger Wiese		U	Heute Ringstraße / Am Beimberg.
Sodinger Holz		U	Börniger Waldgebiet an der Gerther Straße.
An der Linde		U	Heute Straße „An der Linde“ (Pestkreuz und Pestlinde).

Veranstaltungen

Donnerstag, 14. März 2019	Vor Ort“ Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr im Gemeinschaftsraum.
Mittwoch, 20. März 2019	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Im Gemeinschaftsraum. Thema: Kneipenszene in Herne.
Mittwoch, 27. März 2019	Treffpunkt Genealogie, im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum, 18.30 Uhr - 20.30 Uhr Gesprächskreis Familienforschung, im Gemeinschaftsraum, unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch.
Donnerstag, 9. April 2019	Vor Ort“ Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr im Gemeinschaftsraum.
Mittwoch, 17. April 2019	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Im Gemeinschaftsraum. Thema: Kinogeschichte(n) aus Herne.
Mittwoch, 24. April 2019	Treffpunkt Genealogie, im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum, 18.30 Uhr - 20.30 Uhr Gesprächskreis Familienforschung, im Gemeinschaftsraum, unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch.
Donnerstag, 9. Mai 2019	Vor Ort“ Filmgruppe im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr im Gemeinschaftsraum.
Mittwoch, 15. Mai 2019	Der lokalhistorische Gesprächskreis live im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum 18.00 Uhr - 20.00 Uhr Im Gemeinschaftsraum. Offener Gesprächskreis
Mittwoch, 22. Mai 2019	Treffpunkt Genealogie, im Willi-Pohlmann-Seniorenzentrum, 18.30 Uhr - 20.30 Uhr Gesprächskreis Familienforschung, im Gemeinschaftsraum, unter der Leitung von Gertrud Frohberger und Doris Saisch.

Die aktuellen Themen und Termine finden Sie auch auf unserer Homepage: www.hv-her-wan.de
Dort informieren wir auch über Änderungen. „Kiek mol wir rin“.



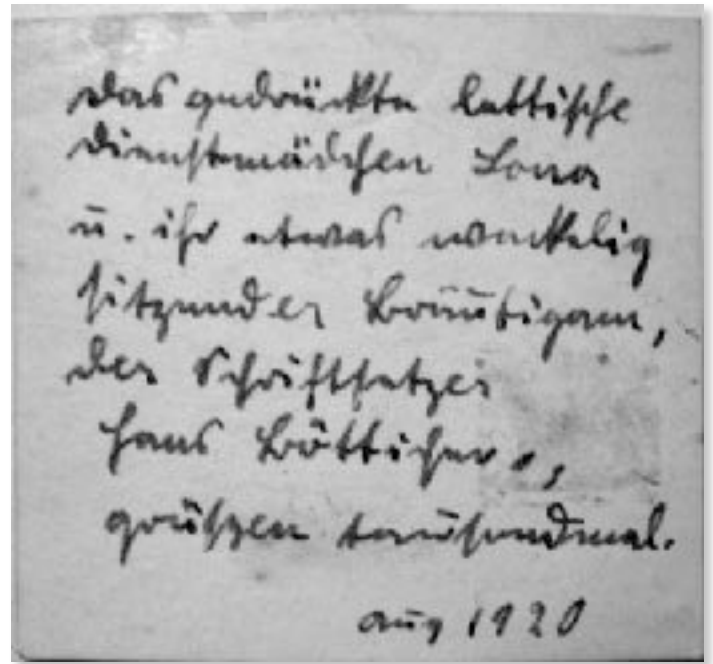
Historischer Verein Herne/Wanne-Eickel e. V. Abteilung Genealogie



Die Herner Ahnen der Muschelkalk Ringelnatz

„Ich bin nur ein kleiner, unanständiger Schalk.
Mein richtiges Herz, das ist anderwärts, irgendwo im Muschelkalk.“

Joachim Ringelnatz



Das bisher noch nicht veröffentlichtes Foto mit rückseitigem Text vom Joachim Ringelnatz:
„Das gedrückte lettische Dienstmädchen Lona u. ihr etwas wackelig sitzender Bräutigam, der Schriftsetzer Hans Böttcher, grüßen tausendmal Aug. 1920“

Solche Sprüche waren typisch für meinen Großonkel. Meine Oma hatte ihn sehr verehrt und einiges von ihrem Schwager gesammelt. Er nannte meine Oma, weil er sie mal in einem weißen Schlittschuhanzug sah, von da an auch immer „Schneehase“ und illustrierte schon mal einen Brief an sie mit einem kleinen Häschen. Achim Raasch

„Muschelkalk“. „Muschelver-kalkte Perle“, auch „Kuschel-malk“, „Muschelnatz“ oder kurz „Li Ka“ nennt Hans Gustav Boetticher alias Joachim Ringelnatz, seine seit 1920 mit ihm verehelichte bessere Hälfte. Auch als „vermuschelkalkter R.“ unterschreibt er einige seiner Briefe an die Liebe seines Lebens. Doch was hat „Muschelkalk Ringelnatz“ mit Herne zu tun?

Sie wurde doch am 6. November 1898 als Leonharda (Lona) Pieper, Tochter des da-

maligen Bürgermeisters im ostpreußischen Rastenburg, geboren und starb als Leonharda Gescher am 26. Februar 1977 in Berlin. Wieder nichts mit Herne, oder doch?

Ihr Vater ist es, der die Lösung bringt: Wilhelm Pieper wurde am 17. Oktober 1861 in Horsthausen als Sohn des Friedrich Pieper, gen. Siepmann, und der Anna Maria Catharina Breilmann geboren und am 12. November 1861 in der alten Herner Dionysius Kirche getauft.

Seine Ausbildung zum Verwaltungssekretär erfuhr er beim Amtmann Schaefer in Herne, bevor er 1891 im damals noch selbstständigen Annen (Witten) Stadtsekretär wurde. Über denselben Posten 1894 nach Landsberg an der Warthe in den deutschen Osten verzo-gen, wurde er 1895 gewählter Bürgermeister zu Pillau. Schon zwei Jahre später wechselte er als Stadtoberhaupt nach Rastenburg, wo er vom 1. April 1897 bis zum 1. Februar 1921 Bürgermeister blieb. Am 12



Ausschnitt aus dem Übersichtshandriß Horsthausen, 1823 des Geometer Krause.

September 1922 verstarb er daselbst.

Seine erste Ehefrau brachte er noch aus dem Westen mit: Johanna Raske aus Isselburg. Mit ihr hatte er 3 Kinder, einen



www.elfarth.de/Ostpreussen.de 017461/P2, 40
Rastenburg, Stad., Kres Rastenburg, MI 19034-0.
Wilhelm Pieper. (1861-1922), ©

Sohn, zwei Töchter, wovon „Muschelkalk“ die jüngste war.

Seine zweite Ehefrau Elise Loewner stammt aus Palmnick in Ostpreussen und wurde seit ihrer Heirat 1902 zur wichtigen Bezugsperson der drei Kinder und Mutter von weiteren drei Kindern.

Doch nun zurück zu den Herner Ahnen der Familie Pieper auch Siepman genannt.

Die Elterliche Generation des Verwaltungsbeamten Wilhelm Pieper gehörte zur Bäuerlichen Gesellschaft, welche den Umbruch von der Landwirtschaftlich geprägten Heimat zur urbanen Region durchlebten. Georg Friedrich Pieper, gen. Siepman, wurde am 6. Juni 1815 in der Bauerschaft Horsthausen geboren. Damals noch unter der schönen Namensform Piper. Horsthausen gehörte an sich zur Gemeinde Castrop.

Aber einige Gehöfte gehörten seit ehemals zu Herne. Darunter auch der Siepman Kotten in den Böken, ungefähr dort, wo sich heute der Kanal befindet.

Zum Beruf wurde ihm das Zimmermannshandwerk gegeben, womit er 1847 erwähnt wurde. Bei seinem Tode, am 12. Februar 1887 wurde als Stand „Lohnarbeiter“ eingetragen, woraus sich die Aufgabe der Zimmermannstätigkeit zum abhängigen Arbeiter verdeutlicht.

Am 3. September 1841 heiratet er Anna Maria Catharina Breilmann, aus der alten Bauernfamilie „bei Herne“. Deren Hof lag am nördlichen Ende der Bauerschaft an der Kreuzung Hölkeskampring / Wieserstraße, mit den Höfen Wiesmann, Koppenberg, Jöhle und eben Breilmann.



Auf dem Bild sind v. l.n.R: Elisabeth (*1909), Gerda (*1895), Ursula (*1908), Hildegard (*1904) und Leonharda (*1898) zu sehen. Die Aufnahme des Photographen Willy Hack aus Rastenburg entstand vermutlich im Oktober 1911, zum 50. Geburtstag des Vaters.

Die Straßenbezeichnung „Auf dem Breil“ erinnert daran. An ihr ist interessant, dass sie 1820 als uneheliche Tochter der Maria Catharina Breilmann ins Taufregister eingetragen wurde. Ihre Mutter heiratete erst 5 Jahre später in die Familie Wittelmann, bzw. Wietelmann, ein.

Wieder zu Piper zurück: Der Vater des Friedrich Pipers hieß Bernhard Henrich und stammte aus Grumme. Dieses gehörte, als altes Eickeler Lehen, zu dem Dorf und Gemeinde Eickel. Dort wurde er am 8. Oktober 1782 getauft. Am 10. Juli 1804 heiratete er in Linden die Horsthauserin Anna Elisabeth Siepmann, welche ihm als Erbtöchter den Kotten einbrachte. In alter Gewohnheit übernahm er nicht nur die Erbtöchter und den Hof, sondern auch den Namen und schrieb sich von dort an Piper, genannt Siepmann. Das sich der Familienname bei den Nachkommen nicht durchsetzte, ist durch

obige Ausführung belegt.

Kein einfaches Leben bedeutete dieses. Der Siepmanns Kotten war nicht ertragreich und als sein Stand wird Leineweber angegeben. Dieses ist gleichzusetzen mit Tagelöhner, dass bei Arbeitslosigkeit nur die Arbeit an dem selbst angebauten und Weiterverarbeiteten Leinen am Webstuhl übrig blieb.

Aus den Kirchenbüchern kann man dabei Schwerpunkte an der Landwehr in Hiltrop, in Holsterhausen, Baukau und eben Horsthausen erkennen. Dass es in Eickel Leineweber gab, ist hierbei durch den Vater Johann Diedrich Piper belegt.

Nun zu den Siepmanns in Horsthausen. Diese stammten gar nicht von hier, sondern aus der Bauerschaft Hiltrop und heirateten erst 1776 mit Anna Catharina Kempmann in eine Baukauer Familie ein. Dieser erste Horsthauser Siepmann war von Beruf Schneider und lebte auf der Landwehr in Hil-

trop. 1780 ist er zum einen erstmalig in den Böcken zu Horsthausen erwähnt. Angegeben ist dabei, dass er als Soldat unter dem Regiment v. Gaudi in Wesel stand. Gemeint ist Generalmajor und Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 44 Friedrich Wilhelm Ernst Freiherr von Gaudi (1725- 1788). Einige andere Familienväter aus Herne dienten in Wesel und hatten ihre Familie im Heimatdorf. 1787 ist er wieder als Schneider, diesmal wieder in den Böcken bei Horsthausen erwähnt.

Dort verstarb auch sein Vater Friedrich Siepmann. Daher ist anzunehmen, dass die Mutter aus diesen Kotten stammte.



Andreas Janik

<https://www.friseur-janik.de/muschelkalks-ahnen.html>

Einst mit der Kamera im Revier unterwegs: Norbert Brenski



Er war der Mann mit der Kamera: Norbert Brenski. Jahrelang prägte der gebürtige Gelsenkirchener die Herner Medienlandschaft entscheidend mit. Im Alter von nur 58 Jahren starb Norbert Brenski jedoch im Jahre 2002 in Wanne-Eickel, wo er auch als Maschinenschlosser bei der Deutschen Bahn AG tätig war. Doch die große Leidenschaft des Wanne-Eickelers galt lange der Fotografie. So heimste Brenski als Autodidakt zahlreiche nationale und internationale Preise ein. Bald wurden die Medien auf den gelernten fotografierenden Maschinenschlosser aufmerksam. Da war es nicht verwunderlich, dass seine Fotos bald in regionalen und überregionalen Tageszeitungen erschienen. Etliche Jahre galt Brenski auch als der „Hoffotograf“ der im Mai 2018

eingestellten Herner Sonntagsnachrichten. Solange war Norbert Brenski natürlich unter anderem dabei, wenn in Herne irgendwo etwas los war. Fußball, Cranger Kirmes, Stadtfeste, Ehrungen und Künstlertreffen hielt Brenski daher gekonnt in etlichen Fotos fest. Als Mitglied der „Sezession Gelsenkirchener Lichtbildner“ waren seine Arbeiten in vielen bundesdeutschen Städten, darunter im Essener Folkwang-Museum und sogar in Miami (USA), ausgestellt. Zwei Medaillen beim renommierten Nikon-Contest, zahlreiche Preise des DVL-Landesverbandes Westfalen und bei lokalen Foto-Salons machten ihn ebenso über die Grenze Hernes hinaus bekannt, wie die häufige Gestaltung von Plakaten zur Cranger Kirmes.

Dieses Volksfest lag Norbert Brenski, neben seinem Lieblingsverein Schalke 04, wohl besonders am Herzen. Denn unzählige großformatige Farbfotos hat der Wanne-

Eickeler der Nachwelt hinterlassen.

Kunstvolle Ballettstudien am Gelsenkirchener Musiktheater oder legendäre Spielszenen, die bei Heimspielen der Knappen in Parkstadion entstanden, hielten den beliebten Bildjournalisten nicht von seiner Alltagsarbeit in Herner und Gelsenkirchener Zeitungsredaktionen ab.

Pitt Herrmann, langjähriger Redaktionsleiter der Herner Sonntagsnachrichten: „Norbert war nicht nur ein guter fotografischer Beobachter, sondern auf ihn war auch immer Verlass.“ Der Historische Verein Herne / Wanne-Eickel e. V., der einen Teil des fotografischen Brenski-Nachlasses übernommen hat, wird von Zeit zu Zeit auf Arbeiten des leider viel zu früh verstorbenen, außergewöhnlichen Dokumentaristen zurückgreifen.

Friedhelm Wessel



Wir möchten Sie darüber informieren, dass die in den Formularen angegebenen personenbezogenen Daten, die zum Zwecke der Durchführung der Verwaltung im Sinne unserer Vereinsarbeit notwendig und erforderlich sind, gespeichert und verarbeitet werden.

Sie sind gemäß § 15 DSGVO jederzeit berechtigt, gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. um umfangreiche Auskunftserteilung zu den zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu ersuchen. Gemäß § 17 DSGVO können Sie jederzeit gegenüber dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. die Berichtigung, Löschung und Sperrung einzelner personenbezogener Daten verlangen. Sie können darüber hinaus jederzeit ohne Angabe von Gründen von Ihrem Widerspruchsrecht Gebrauch machen und die erteilte Einwilligungserklärung mit Wirkung für die Zukunft abändern oder gänzlich widerrufen. Sie können den Widerruf entweder postalisch (an die Geschäftsstelle) oder per E-Mail (info@hv-her-wan.de) an den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V. übermitteln. Es entstehen Ihnen dabei keine anderen Kosten, als die Portokosten, bzw. die Übermittlungskosten je nach gewählter Übertragungsart.

Ich möchte die Arbeit des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e.V. unterstützen und beteilige mich mit einer Spende.

Name:	Vorname:
Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:
Telefon:	E-Mail
Geb.-Datum:	Datum / Unterschrift:

Ich spende dem Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel:

- | | |
|----------------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> € 5,- | <input type="checkbox"/> einmalig |
| <input type="checkbox"/> € 10,- | <input type="checkbox"/> monatlich |
| <input type="checkbox"/> € 15,- | <input type="checkbox"/> vierteljährlich |
| <input type="checkbox"/> € _____ | <input type="checkbox"/> halbjährlich |
| | <input type="checkbox"/> jährlich |

Kopieren, vollständig ausfüllen, ggf. zweimal unterschreiben und einsenden an:

Historischer Verein
Herne / Wanne-Eickel e. V.
Schillerstraße 18 - 44623 Herne

(auch gerne per E-Mail oder Fax an die Geschäftsstelle)

Wie soll das geschehen:

Ich überweise den Betrag auf das Konto des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. (Herner Sparkasse: IBAN: DE10 4325 0030 0003 3202 64 BIC: WELADED1HRN)

Ich ermächtige den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V., den Betrag von meinem Konto einzuziehen (Einzugsermächtigung, jederzeit ohne Fristen widerrufbar!):

Kontoinhaber:	Bank
IBAN:	BIC
Datum:	Unterschrift:



Hiermit beantrage ich/beantragen wir die Aufnahme in den
Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.

Name:	Vorname:
Straße/Hausnummer:	PLZ / Ort:
Telefon:	E-Mail

Grundlage der Mitgliedschaft ist die Satzung des Vereins in der jeweils letzten von der Mitgliederversammlung beschlossenen Fassung. Die Satzung kann auf <https://hv-her-wan.de> und in der Geschäftsstelle eingesehen werden.

18,00 € Einzelmitglied 28,00 € Familientarif

Den jährlich fälligen Beitrag zahle ich/zahlen wir:

- per SEPA-Lastschriftmandat (siehe Rückseite)
- per Überweisung
- Ich/wir willige/n ein, dass mich/uns der Historische Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. per E-Mail über alle Belange des Vereins informiert. Meine / Unsere Daten werden ausschließlich zu diesem Zweck genutzt. Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht. Ich kann / wir können die Einwilligung jederzeit per E-Mail an info@hv-her-wan.de, per Brief an die Geschäftsstelle, oder durch Nutzung des in den E-Mails enthaltenen Abmeldelink widerrufen.

Ort, Datum

Unterschrift

Der Mitgliedsbeitrag wird zum 15. Februar eines jeden Jahres fällig.



Zahlungsempfänger

Historischer Verein Herne / Wanne-Eickel e. V.
Schillerstraße 18 – 44623 Herne
Fon: (02323) - 1 89 81 87 Fax: (02323) 1 89 31 45

Gläubiger-Identifikationsnummer:
DE38ZZZ00001792815

Mandatsreferenz: _____ (wird vom Verein ausgefüllt)

Ich ermächtige den Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Historischen Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Wenn das Konto nicht die erforderliche Deckung aufweist, besteht seitens des kontoführenden Geldinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. Bei Nichteinlösung gehen die entstehenden Gebühren zu meinen Lasten.

Vor- und Nachname KontoinhaberIn

Straße und Hausnummer

PLZ und Wohnort

Kreditinstitut (Name und IBAN)

DE __ | ____ | ____ | ____ | ____ | __

Ort, Datum

Unterschrift



Helmut Manfreda: Künstler aus Leidenschaft

Wir haben Helmut Manfreda, eines unserer jüngst hinzugekommen Mitglieder, in seinem Atelier besucht. Er zeigt uns bereitwillig sein Reich, indem er seine kreative Schaffenskraft ausleben kann.

In einem kleinen, angrenzenden Bereich bewahrt er seine vielzähligen Arbeiten auf. Es sind Kunstwerke aus den verschiedensten Stilrichtungen. Helmut Manfreda hat schon viele Materialien ausprobiert. Er malt mit Acryl, Aquarell, Bleistift bis hin zu Öl, Landschaften, Portraits, abstrakten Werke oder auch Karikaturen.

Seine Landschaftsbilder entstanden meistenteils im Urlaub, im Liegestuhl oder im Strandkorb, am Tegernsee, an der Nordsee, in Griechenland oder auf Fuerteventura.

Das Titelbild dieser Ausgabe hat er uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt. Es entstand im Jahr 1960, unter dem Arbeitstitel „Der

Kindertraum“, als Aquarellbild. In seinem Atelier hat es einen Ehrenplatz, direkt neben dem ausdrucksstarken Werk „Kinder hinter Stacheldraht“, mit dem er 1972 bei einem Wettbewerb der WAZ gewonnen hat.

Es zeigt Kinder mit starken Verbrennungen, die Opfer von Brandbomben im Vietnam-Krieg wurden. Den Hintergrund dieses Bildes erklärt uns der Künstler ebenfalls. Es entstand als Versuch, die schlimmen Eindrücke der mit starken Verbrennungen übersäten Kinder, die er in seiner Zeit als Feuerwehrmann in einen Krankenwagen ins Bochumer Bergmannsheil transportieren musste, zu verarbeiten.

Das Werk ist insofern bemerkenswert, dass es sich dabei nicht um ein einfaches Gemälde handelt, sondern um eine dreidimensionale Installation. Die Kinder sind aus Gips modelliert und der Stacheldraht, im Übrigen echter Stacheldraht aus der Nachbarschaft, ist verrostet über die Figuren gelegt. Das Kunstwerk ist in einem dunklen Rot gemalt.

Die Jury bestand aus dem damaligen Oberbürgermeister Robert Brauner, dem damaligen Redaktionsleiter der WAZ-Lokalredaktion, Michael Thiele und dem Herner Künstler Robert Imhof. Für den ersten Platz erhielt er einen Gutschein über 150 DM für Malmaterialien.

In den 1970er Jahren zeichnete Manfreda auch Karikaturen für die örtliche Lokalpresse. Unter dem Pseudonym „Remi“ wurden diese veröffentlicht. Sie beschäftigten sich mit der damals aktuellen Stadtgeschichte, mit Umweltschutz und der allgemeinen politischen Lage.

Heute malt Helmut Manfreda lieber Aquarelle mit vielen Blumen, die als farbige Explosionen den Hintergrund zieren. Im Vordergrund finden sich immer wieder ausdrucksstarke Frauengestalten.

Parallel dazu hat er immer ein abstraktes Gemälde, dessen Entstehung ihn rege vorantreibt.

Wir können auch im Jahr 2019 sehr gespannt sein, welche Kunstwerke er uns in seiner nächsten Ausstellung präsentieren wird. Auswahl gibt es genug in seinem kleinen, aber feinen Atelier, das sich in Herne Holthausen, kurz vor Castrop-Rauxel, befindet.

Hier, in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, findet er auch immer wieder Inspirationen für seine aktuellen Werke.



Thorsten Schmidt



Die Heimat des Klingelpelzchens

**„Rundgang durch das Dorf Börnig“
am 21. Oktober 2018**

**Unsere Gäste vom Kulturverein
„Herner Netz e.V.“:**

Evelyn Olegniczak
 Helmut Olegniczak

Peter Lewitz

Wolfgang Viehweger Bodum
 Ingeborg Viehweger Ulrich Probus
 Hartmut Stockhorst
 Helga Stockhorst
 Helga Horst Klaus Kohle
 Renate Jäncke
 Karin Nachmann Karin Lehner
 Tamara Horst Ingrid Kipke
 Johanne Horst A. Jäcker
 Jürgen Meckel A. Degenhardt
 Ingrid Gabel Helmut Horst
 Ingrid Meckel



Am 21. Oktober 2018 hat der Historische Verein Herne / Wanne-Eickel e. V. gemeinsam mit dem Kulturverein Herne Netz e.V. einen „Rundgang durch das Dorf Börnig“ unternommen.

Unter der Leitung unseres Mitgliedes, Gerd E. Schug, waren vom Ausgangspunkt am Börniger Dreieck Kirch-/Dorfstraße aus folgende Ziele Inhalt des Rundganges: Quelle (Born), am ehem. Hof Bornemann, die alte Dorfschule, die Hofanlage Werth und der Hof Borg, der Bahnhof Börnig/Emshertalbahnhof, die Börniger Mühle, der ehem. Hof Schmidt, der ehem. Hof Hoffmann und der Katzenbuckel

In dem rund zweistündigen Rundgang erfuhren die Teilnehmerinnen und Teilnehmer viel aus der Geschichte des Dorfes Börnig und seiner Bewohner, gespickt mit vielen

Anekdoten.

Schwerpunkte dieses Rundganges waren die Hofanlage Werth, der Hof Borg und das „Klingelpelzchen“ (der gute Zwerg von Börnig). Der Dortmunder Künstler Berthold B. Knopp, selbst ehemals in Börnig wohnhaft, hat freundlicherweise für den Historischen Verein dem „Klingelpelzchen“ mit einem gemalten Phantasielbild eine Gestalt gegeben. Dadurch hat das Dorf Börnig nun eine „sichtbare“ Märchengestalt.

Die Besitzer der Hofanlage Werth, das Ehepaar Krämer, hatten freundlicherweise für den Rundgang wieder ihre Tore geöffnet. Diese komplett unter Denkmalschutz stehende Hofanlage (mit Haupthaus, Torhaus, Backhaus, Dörrhaus und Streuobstwiese - mit fünf lebenden Rasenmähern!) ist ein wahres „Freilichtmuseum“!

Dieser Hof spiegelt die bäuerliche Geschichte des Dorfes Börnig in einmaliger Weise wieder.

Ein weiterer Schwerpunkt war der rund 200 Jahre alte Hof Borg, wo die Besitzer, Josef und Johannes Borg, ebenfalls freien Einblick in den ehem. Hof boten. Hierbei konnten die Besucher gleichzeitig einen Einblick in die heute schon selten gewordene „Taubenzucht“ gewinnen. Die Gebrüder Borg sind heutzutage die letzten - aber sehr erfolgreichen - Taubenzüchter in Börnig.

Über den historischen Weg „Kattenpadd“ (Katzenbuckel) ging es zurück zum Ausgangspunkt.

Lob und Anerkennung von den über 60 Teilnehmern hat der Historische Verein mit Freude entgegengenommen.

Gerd E. Schug



Drei neue Bücher mit Herner Geschichten

Das mittlerweile 29. Buch des Herners trägt den Titel „Kicker über der Kohle“. Es wurde im November 2018 im Herkules-Verlag (Kassel) herausgebracht. Auch hier sehr viel Fußball-Herne: Norbert Lücke, Hans-Jürgen Bradler, Horst Wandolek, Friedhelm Jesse, Hans Cieslarzyk und Christian Korek – ehemalige Kicker, die aus der Kanalstadt stammen oder hier wohnen, werden unter anderem vorgestellt.

Seit 2006 befasst sich der langjährige ehemalige Zeitungsredakteur intensiv mit der Geschichte des Reviers. Daher nennt es sich auch gerne „Spurensucher“. Seine Buchidee findet der Herner - mit Oberhausener Wurzeln - der aber seit 1976 im Großraum Bottrop journalistisch tätig ist, in Kolonien, am Kanal oder bei Zusammenreffen mit alten Kumpels.

In „Bor – das abenteuerliche Leben der Ruhrgebietler“ setzt der Autor aber im gewissen Sinne seine bisherige „K-Reihe“ mit Kohle, Kumpels, Kicker, Kanal, Kino, Kolonie und Köttelbecke fort. Fried-



helm Wessel, erneut Herausgeber und Autor für „Bor“, hat auch weitere Autoren mit ins abenteuerliche Revierboot geholt: So Sigi Dohmke (Herbert Knebels Hausautor) und Hubertus A. Jansen. Friedhelm Wessel verfasste für dieses 80seitige Werk vier typische Revier-Geschichten: „Auf den Deckel“ – hier geht es um eine fast detailgetreue Nacherzählung einer Kneipenbegebenheit aus den frühen 1970er-Jahren, um eine Wallfahrt der Betschwestern, den legendären samstäglichen Badetag in (oft) kinderreichen Revierfamilien und um reviertypische Olympischen Spiele einer Jungenclique in den 1950ern. Ergänzt wird das gelungene Buch durch über 50 SW-Fotos, die überwiegend aus dem Archiv des Autors und Herausgebers stammen. Da kann man am Ende nur sagen: „Bor“ - einfach Klasse. Friedhelm Wessel: „Wer ein Buch mit persönlicher Widmung möchte, kann sich bei mir melden.“

Thorsten Schmidt



Er kann es nicht lassen. Vereinsmitglied Friedhelm Wessel hat in diesem Jahr drei neue Bücher bei drei bekannten deutschen Verlagen herausgebracht: „Bor - das abenteuerliche Leben der Ruhrgebietler“ ist im September im Bottroper Verlag Henselowsky Boschmann erschienen. Friedhelm Wessel stellte dieses Buch zusammen mit seinen Co-Autoren, Lothar Lange und Peter Allekotte, im Oktober 2018 im Schollbrockhaus vor. Einige Tage später brachte der Wartberg-Verlag ebenfalls im Oktober 2018 „Gerettet“- Geschichten rund um den Ruhrbergbau“ auf den Markt. „Darin ist viel Herne enthalten,“ meinte der Autor, der in Baukau lebt. „Da geht es unter anderem um die Rettung von eingeschlossenen Kumpels auf der ehemaligen Zeche Friedrich der Große.“ Für den 74jährigen Autor ist dieses 64seitige und reichlich bebilderte Werk eine Herzensangelegenheit.

Erinnerungen an die Lichtburg in Herne

Ich bin eher durch Zufall auf den Job, damals in der Lichtburg, aufmerksam geworden. Wir sind damals, so 1995, regelmäßig donnerstags in die Lichtburg gegangen, um uns die neuesten Filme anzuschauen. Irgendwann im Oktober 1996 hing an der Kasse ein Zettel, dass ein Filmvorführer gesucht wird. Mein erster Gedanke war "Klasse, Filme schauen und dafür noch bezahlt werden". So hab ich mich dann im Oktober 1996 beworben und ich habe dann, bis Mitte 1999, dort gearbeitet.

In der Lichtburg gab es zwei Vorführräume für die 4 Kinos. Für die Kinos 2 und 3, im hinteren Bereich, lag der Vorführraum im Keller, der Vorführraum für Kino 1 und 4 lag auf dem Dach. Die Bilder wurden mittels Spiegeltechnik in die jeweiligen Kinos umgeleitet. Die Maschinen stammen aus den 1950er Jahren. Es waren die Projektoren Ernemann VII bis IX von Zeiss. Die Maschinen waren wassergekühlt.

Als Jugendlicher, damals 22 Jahre, war das alles super spannend. Da die Lichtburg früher ein Theater war, gab es noch einige zusätzliche Räume (Umkleiden, Orches-

tergraben in Kino 1). Die Bilder stammen aus beiden Vorführräumen, das eine Bild zeigt mich bei der Arbeit. Die Treppe war im Hinterhof und der Zugang zum Vorführraum für Kino 1 und Kino 4.

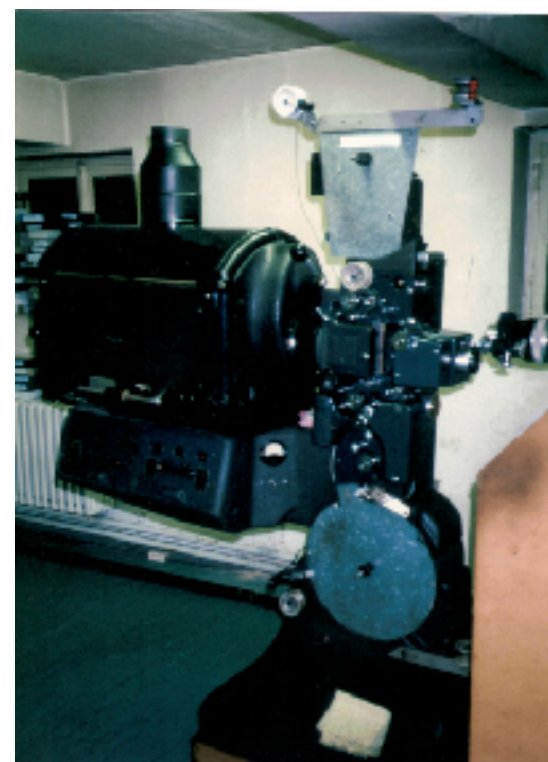
Im Winter war es sehr heikel, dort hochzukommen, wenn man dann noch einen Film über der Schulter hatte.

Im Hinterhof (Zugang durch die heutige Lichtburg Passage) befand sich der Heizungskeller. Hinter dem Heizungskeller gab es noch weitere Keller. Hier waren Filmplakate von einer Filmgesellschaft gelagert. Diese Poster gingen bis in die 1950er Jahre zurück. Normalerweise mussten die Werbematerialien von den Kinos wieder zurückgegeben werden. Ich denke mal das diese Schätze beim Abriss leider zerstört worden sind.

Unter Kino 1 gab es noch einen Luftschuttkeller aus dem 2. Weltkrieg. Dort lagerten einige Stahlhelme. Der Zugang zum Keller war über die Lichtburg Passage möglich.

Der Kinosaal vom Kino 1 wurde damals auf Holzpfosten errichtet, das konnte man aus dem Keller teilweise sehen.

Arndt Klups



Zeitungen als Zeitzeugen

Nachfolgend möchten wir eine bunte Zusammenstellung von Ereignissen aus alter Zeit veröffentlichen, die wir in Onlinearchiven ausländischer Tageszeitungen gefunden haben. Zum ausgehenden 19. Jahrhundert vorab als Einleitung ein leicht veränderter Text aus dem Buch "Echte Verbrechen aus der guten alten Zeit":

Eine spannende, facettenreiche Mischung aus kleinen und großen Dramen, Missgeschicken, ernstesten Unglücken, recht harmlosen oder unfassbar schrecklichen Verbrechen. Vom Raub bis zum Einbruch, vom Mord bis zum Freitod, vom Betriebs- über den Verkehrsunfall bis zum Betrug ist alles dabei, was das Leben und der schlichte Alltag damals, wie zu jeder Zeit an Bemerkenswertem bereithält.

In der Regel lässt sich die echte Geschichte, der schwere Einschnitt ins Leben der beteiligten Menschen, allenfalls erahnen. Es bleibt der Fantasie überlassen, was gerade die scheinbar harmlosen oder recht nostalgisch anmutenden Geschichten konkret bedeuten. Was es mit der Verkäuferin macht, die im Laden mit dem Revolver vor der Nase überfallen wird. Oder was es für die Ehefrau und die Kinder heißt, wenn der Ehemann und Ernährer der Familie verunglückt oder sich suizidiert.

Und abseits alter Sprache, alter Berufsbezeichnungen oder aus der Mode gekommener Begriffe, kommt uns dabei vieles frappierend gegenwärtig vor. Ja, man wird fast immer eine Entspre-

chung in den heutigen Alltagsmeldungen finden. Das sagt einiges über das Immergültige aus, über den durch alle Zeiten unveränderlichen Kern der menschlichen Natur. Das Wesen wechselt nur sein Kostüm, seine Sprache, die Kulisse. Aber es war, ist und bleibt stets dasselbe. Oder was meinen Sie?

Die echten Fälle aus der Vergangenheit lassen uns nicht zuletzt in zwei Richtungen blicken. Was aus der Gegenwart finden wir im Gestern, was aus dem Gestern in der Gegenwart wieder? Und was ging verloren, was trat hinzu?

Wir vergleichen und suchen Gutes und Schlechtes heraus und bilden uns nolens volens ein Urteil über das Bessere und Schlechtere an der jeweiligen Epoche. Und mit jedem neuen Fall aus der alten Tageszeitung wird der Boden unsicherer für den, der die Vergangenheit — egal welcher Zeit — leichtfertig in eine möglichst simple, von Vorurteilen überbordende Schublade einsortieren will.

Es sind damals bewegte, vom Wandel bestimmte Jahre. Die Moderne hat Einzug gehalten in allen Lebensbereichen. Die großen Erfindungen sind tiefgreifender und folgen in kürzeren Abständen, als jemals zuvor in der Menschheitsgeschichte. Innerhalb weniger Jahrzehnte ist Deutschland in einer atemberaubenden Kraftleistung vom Agrarland zum Industriestaat geworden und überdies in gerade einmal einem halben Jahrhundert mit einem engmaschigen,

hochmodernen und weitverästelten Eisenbahnnetz überzogen worden, das den Gütertransport und das Reisen in nie gekannter Geschwindigkeit, Bequemlichkeit und zu niedrigen Preisen ermöglicht. In den Städten sollen Schusters Rappen und die Droschke in naher Zukunft Konkurrenz durch die Straßenbahn erfahren.

Physik, Chemie, Biologie, Medizin und Ingenieurwesen sind die großen Innovationszweige der Wissenschaft, in denen ein Durchbruch nach dem anderen erzielt wird.

Was gestern noch fantastisch und unerreichbar erschien, ist morgen schon vertrauter Alltag. Alte Branchen brechen ersatzlos weg - wenige Jahrzehnte später wird sogar das unersetzliche Pferd ausgedient haben — und komplett neue Fortbewegungsmittel kommen auf.

Es sind dies die unmittelbaren letzten Jahre vor dem großen Siegeszug der Elektrizität, vor der Erfindung des Kinos, vor dem Telefon und dem sich erst langsam, dann immer schneller aufbauenden Erfolg des Automobils. Es ist eine Zeit vor der Verbreitung des gerade erfundenen Grammophons und erst recht, weit vor der Erfindung von Radio und Fernsehen.

Man arbeitet hart und viel, aber die Freizeit verbringt man abseits von Lesen, Garten- oder Handarbeit gesellig. Man ist Mitglied in den zahlreichen Vereinen, geht gerne in die Gastwirtschaften, zerstreut sich dort bei Konzerten, bewundert in Gelsenkirchen vielleicht den spektakulären neuen Tiergarten im

Zeitungen als Zeitzeugen

Garten des Restaurants von Carl Cofflet oder geht mit der Familie am Sonntag in einem der Parks oder im Wald spazieren. Man ist eingebunden in die umfangreichen Parallelwelten der großen evangelischen und katholischen oder der zahlenmäßig kleinen jüdischen Gemeinde.

Die Nachrichten aus der großen weiten Welt, wie aus dem näheren Umfeld kommen derweil über die Tageszeitung ins Haus. Hier inseriert man auch, hier stehen die Todesanzeigen und der Wetterbericht und die Anzeigenseite informiert über die neuesten Angebote der Kaufleute, über das nächste Konzert oder den Ball zum Sedantag, der neben Kaisers Geburtstag de facto ein Nationalfeiertag geworden ist. Den anstehenden spektakulären Ballonflug auf der freien Wiese oder die Eröffnung einer neuen Wirtschaft mit Biergarten, findet man auch annonciert.

Eine Welt zwischen rauchendem Stahlwerk und dem Kleintierstall direkt hinter dem Haus, zwischen ländlicher Gemütlichkeit zwei Straßen weiter und den Feuern der Schwerindustrie. Vierstöckige Mehrfamilienhäuser werden direkt neben Äckern und kleinen Wäldchen hochgemauert, neue Straßen ersetzen die malerischen Feldwege. Die meisten Gemeinden im Revier stehen irgendwo zwischen Nicht-mehr-Dorf und Noch-nicht-Großstadt.

Die vielen Auswanderer, die in der neuen Welt ihre Heimat finden, wollen auch aus der alten Heimat informiert werden. So gibt es in

Amerika deutsche Tageszeitungen mit den neuesten Nachrichten aus Deutschland. Amerika erlebt einen Boom, wie man ihn Ende des 20. Jahrhunderts bestenfalls in China gesehen hat, Zeitungen erfreuen sich überall großer Beliebtheit. Im realen London verbreitet ab 1888 der brutale Frauenmörder Jack the Ripper Angst und Schrecken. Gleichzeitig läutet diese niemals aufgeklärte Mordserie eine ganz neue Ära der skandalgeprägten Sensationspresse ein. Die Stadt an der Themse ist damals mit mehr als 4 Millionen Einwohnern die größte Stadt der Welt. Für die Zeitgenossen ist diese Zahl schlicht gigantisch bis unvorstellbar. Zur gleichen Zeit tritt im nebligen Dunst der Industrieabgase dort auch Arthur Conan Doyles genialischer Meisterdetektiv Sherlock Holmes auf den Plan und revolutioniert den Kriminalroman.

Zu dieser Zeit ist das Ruhrgebiet ein in ständiger Veränderung begriffener Flickenteppich aus Städten und Landkreisen, Bürgermeistereien und Ämtern. Mal wird eine stark gewachsene Ortschaft selbstständig, dann schlägt das Pendel wieder in Richtung von Zusammenlegungen und Eingemeindungen um. Der Status eines Gebietes ändert sich so mehrmals innerhalb weniger Jahre.

Gelsenkirchen, im Herzen des Reviers zum Beispiel besteht zu jener Zeit nur aus einer kleinen Stadt in den Grenzen der alten Bauerschaft (etwa die heutigen Stadtteile Altstadt und Neu-

stadt). Zum Landkreis gehören damals außerdem die Stadt Wattenscheid sowie die Ämter Schalke, Braubauerschaft, Ückendorf und Wanne mit den jeweils noch untergeordneten Gemeinden. Herne hingegen ist zur selben Zeit ein Amt und später eine Stadt im Landkreis Bochum.

Und doch ist es längst auch die Gesellschaft der weltweiten Gleichzeitigkeit. Um zu erfahren, was jenseits des Atlantiks geschieht, muss man nicht wochenlang auf einen per Schiff transportierten Brief warten. Die wichtigen Ereignisse jagen „in Echtzeit“ durch die Unterseekabel der Telegraphennetze hin und zurück.

Das Telefon (wir schreiben es wie heute üblich mal mit „f“) und darauf aufbauend das Internet, mögen diese Entwicklung später auf ganz neue Stufen heben, sie erschwinglich und für alle verfügbar machen und technisch gewaltig ausbauen.

Tatsächlich sind sie Weiterentwicklungen, Modifikationen eines menscheitsgeschichtlichen Durchbruchs, der im 19. Jahrhundert stattfindet - wie so vieles im technisch rasanten 20. Jahrhundert, im Kern auf den Durchbruchserfindungen des vorherigen aufsetzt.

Die Säuglings-, Kinder- und Müttersterblichkeit sind hoch, die Lebenserwartung ist erheblich niedriger als heute. Das Leben allgemein ist unfallträchtig, was nicht nur an gefährlichen Arbeitsplätzen in Zechen und Fabriken, in Werkstätten und in der Landwirtschaft liegt, sondern auch an den Unfällen

Zeitungen als Zeitzeugen

mit Pferden und Fuhrwerken auf den Straßen und daran, dass in den Wohnungen ständig zum Kochen, Heizen und Beleuchten mit offenem Feuer hantiert wird.

Im Notfall rücken die Freiwilligen Feuerwehren oder die Betriebswehren der großen Werke aus.

Jede Gemeinde beschäftigt ihre eigene kommunale Polizei, die noch so zahlreich und nah ist, dass man den Sergeanten im Notfall schon mal auf der Straße herbeirufen kann.

An die hochwirksamen Diagnosemöglichkeiten und Medikamente des 20. Jahrhunderts ist unterdessen nicht zu denken. Selbst das Röntgengerät und erst recht das Penicillin sollen noch auf sich warten lassen, doch die Bedeutung der Hygiene ist endlich einigermaßen verstanden.

Schon auf den alten Dörfern in der Region ist dem Bierbrauen eine große Bedeutung zugekommen und in den Industriegemeinden nimmt nun unter den Arbeitern auch das Hochprozentige einen nicht zu unterschätzenden Raum ein, ruiniert manche Familie und Existenz. Wir schauen hier auf eine Zeit, in der Absinth noch nicht verboten und Kokain - jeder Sherlock-Holmes-Leser weiß es - frei in der Apotheke erhältlich ist. Waffen sind ohne Probleme zu kaufen.

Die Ideen jener Zeit gehen neben der Einbindung ins jeweilige Kollektiv vom verantwortlichen Individuum aus — ohne groß nach Entschuldigungen abseits der Person zu suchen und damit auch,

im Falle des Vergehens, mit entsprechender Rigorosität zu strafen.

Gerecht oder ungerecht? Grausam und willkürlich - oder hart und notwendig? Dies sind Kategorien der individuellen, subjektiven Moral. Ein jeder legt hier sein eigenes Maßband an. Das Reich ist föderal mit starken Gliedstaaten. Die Minister in Berlin dürfen nur „Staatssekretäre“ heißen, die Ministerien „Ämter“. Neben der preußischen Armee stehen noch die württembergische, die sächsische und die bayerische. Die Staatsangehörigkeit im Revier ist „preußisch“. Das einheitliche Strafgesetzbuch gibt es bereits, das Bürgerliche Gesetzbuch und das Handelsgesetzbuch werden erst im Jahre 1900 eingeführt werden.

Die Gesellschaft ist widersprüchlich und komplex. Ein bettelarmer Tagelöhner mit einem harten, schwer erträglichen Leben oder ein strenggläubiger, papsttreuer Katholik würden ihre Umwelt selbstverständlich ganz anders betrachten.

Wie zu jeder Zeit gibt es viele Lebenswirklichkeiten nebeneinander. Jemand, dem sein Vermögen zwischen den Fingern zerrinnt oder dessen Beruf durch den technischen Fortschritt abgeschafft wird, erlebt die Zeit selbstverständlich düsterer als einer, der eine neue Firma gründet und zum Erfolg führt oder der seiner Armut auf dem Lande entronnen ist und als Industriearbeiter in der aufstrebenden Großstadt nun ganz andere Möglichkeiten für sich und seine Kinder

hat. Ein Bergwerksdirektor nimmt eine andere Wirklichkeit wahr als der Kaufmann ein paar Meter weiter und dieser schaut anders auf den Alltag als ein Kohlenhauer oder ein Polizeisergeant. Preußischer Obrigkeitsstaat mit Muff und Unterdrückung des kleinen Mannes oder doch so etwas wie die „gute alte Zeit“?

Vielleicht sind es diese Dinge, die den Auswanderer in Übersee so interessieren, das er sie in die amerikanischen Tageszeitungen bringt.

Die nachfolgenden Artikel wollen sich weder auf eine Seite schlagen, noch irgendwelche Differenzierungen dazwischen treffen. Wir beurteilen und bewerten die Vergangenheit nicht.

Es ist nur ein schmales Schaufenster, an dem der Leser vorbeiflanzt und durch das er einen kurzen Blick in die Leben der Toten wirft. Es zeigt einen winzigen Ausschnitt aus Verbrechen und Unglücken im Herzen des Reviers. Es sind Alltagsgeschichten aus der Tageszeitung der Ur-Urgroßeltern. Und das ist spannend genug, nicht wahr?



Alexander Pentek

Aus dem Buch:
„ECHTE VERBRECHEN
aus der guten alten Zeit“
Angst&Schrecken Verlag
ISBN: 978-3-9818139-2-0

Indiana Tribüne, Indianapolis, Marion County, USA

Von Bodensenkungen bedrohte Häuser und Mittel zu deren Erhaltung.

29. Dezember 1905

Um die schädlichen Einwirkungen der durch den Kohlenbergbau hervorgerufenen Bodensenkungen auf Gebäude, wenn auch nicht, ganz zu beseitigen, so doch bedeutend abzuschwächen, ist man in mehreren Gemeinden des rheinisch-westfälischen Bergbaubezirks dazu übergegangen, sämtliche Neubauten, unter denen Kohlenbergbau getrieben wird, stark zu verankern.

Dieses Verfahren hat man auch in der Gemeinde Herne bereits seit längerer Zeit eingeschlagen. Bei den öffentlichen Gebäuden, die im Grubenfelde der zur Hibernia-Gesellschaft gehörenden Zeche Shamrock errichtet werden, trägt diese die Kosten der Verankerung. Einen bemerkenswerten Fall der Gebäudeverankerung findet man z. B. bei der im Bau begriffenen zweiten katholischen Kirche in Herne. Bei diesem aus Sandstein errichteten und im Rohbau beinahe vollendeten schönen gotischen Gotteshause hat die Zeche Shamrock gleichfalls die sehr bedeutenden Kosten der Verankerung übernommen. Die in den großen Bau eingelassenen Anker sind aus bestem Schmiedeeisen hergestellt und bieten die Sicherheit dafür, daß die durch den Bergbau etwa verursachten Bodenbewegungen die Kirche nicht in die Gefahr eines Einsturzes bringen können. Auch sämtliche neueren

Privathäuser in dem südlichen Stadtteil von Herne, deren Zahl sehr groß ist, sind durch solche Anker gegen die Einwirkungen von Bodensenkungen, soweit dies eben möglich ist, geschützt.

Es ist selbstverständlich, daß die finanziellen Aufwendungen der Zeche Shamrock für das Verankerungsverfahren sehr groß sind, indeß bei weitem nicht die Höhe erreichen, wie diejenigen Summen, die im Falle der Nichtverankerung für Bergschäden an die Hausbesitzer zu zahlen wären. Die Zeche Shamrock gehört zu denjenigen Bergwerken, deren Grubenfelder sehr dicht bebaut sind und viele Bodensenkungen aufweisen. Das Verankerungsverfahren hat sich bis jetzt ziemlich gut bewährt, weshalb es in der von Bodensenkungen ganz besonders stark bedrohten Stadt Herne wohl zur allgemeinen Einführung gelangen wird. Man wird Herne dann wohl mit Recht eine verankerte Stadt nennen können.

Falscher Selbständiger

20. August 1906

Der 34-jährige Arbeiter Johann Wiczorek aus Eickel stellte sich im Anfang des Jahres 1903 der Kriminalpolizei und bezichtigte sich der Täterschaft einer Reihe von Raubüberfällen und Diebstählen. Das Gewissen ließe ihm keine Ruhe. Im Verlaufe der Untersuchung stiegen Zweifel an dem normalen Geisteszustand des Wiczorek auf. Er wurde einer Irrenanstalt zur Untersuchung

übergeben. Jetzt wurde der Fall vor dem Schwurgericht in Bochum verhandelt. Zwei Irrenärzte waren als Sachverständige geladen. Wiczorek hielt seine früheren Angaben aufrecht, wonach er in den Jahren 1900 bis 1902 in Bochum und Herne vier Raubanfälle und Diebstähle ausgeführt haben wollte. Die Kriminalpolizei hat keine Feststellungen zu der Sache machen können. Sie ist der Ansicht, daß die Straftaten nicht ausgeführt worden sind.

Auf der Polizeiwache bezeichnete er sich als großer Sünder, der nach Buße verlange, um mit dem Leben abzuschließen. Der Angeklagte ist das uneheliche Kind eines Trinkers, der durch Selbstmord endete. Schon früh führte der Vater den Sohn auf die Bahn des Lasters. In der Haft machte Wiczorek einen außerordentlich niedergeschlagenen Eindruck, lag beständig auf den Knien und betete. Unter Tränen bezichtigte er sich verschiedener Vergehen und flehte in überschwänglicher Weise nach Buße. Das gleiche Verhalten trug er auch in den ersten Wochen seines Aufenthaltes in der Irrenanstalt zur Schau.

Wiczorek hat nur ein halbes Jahr die Schule besucht, ist völliger Analphabet. In der Irrenanstalt machte er nach den Wahrnehmungen des Irrenarztes den Eindruck eines melancholischen Mannes, der an Sinnestäuschungen litt. So wollte der Angeklagte seine angeblichen Opfer gesehen haben, die ihn zu töten trachteten, böse Geister nahm er wahr in Ge-

stalt von schwarzen Vögeln. Das Gutachten des Irrenarztes ging dahin, daß der Alkohol die melancholische Depression und schließlich einen krankhaften Geisteszustand bei dem Angeklagten hervorgerufen hatte, dessen Anfang Jahre zurückliege.

Die Entziehung des Alkohols brachte allmählich eine Besserung in dem Geisteszustande des Angeklagten hervor, der schließlich als geheilt entlassen werden konnte. Gegenwärtig arbeitet er wieder in Eickel bei einem Bauer. Der Staatsanwalt beantragte Freisprechung. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen. Das Gericht sprach Wiczorek frei.

Herne

7. Januar 1902

Die Strafkammer zu Bochum verurteilte den Bergmann Josef Ortmann von hier wegen bestialischer Misshandlungen seiner Frau und seiner Stiefkinder zu drei Jahren Gefängnis.

Mengede.

16. März 1904

Auf Bahnhof Rauxel verunglückten die Bergleute Franz Heinriche, Friedrich Schlenz und Heinrich Göbert von hier, indem sie durch den durchfahrenden Schnellzug von Dortmund nach Herne überfahren und sofort getötet wurden.

Herne

19. September 1900

Bergmann Johann Lasnik gab auf den Bergmann Lautz

mehrere Revolverschüsse ab. Der Täter, der früher mit der Schwester des Lautz ein Liebesverhältnis hatte, wurde verhaftet, während der Verletzte ins Krankenhaus gebracht wurde.

Herne

18. Januar 1905

Die geistesschwache, 84 Jahre alte Witwe Lukas Engelke sprang aus dem Fenster ihrer im ersten Stock belegenen Wohnung Wilhelmstraße 36 auf den Bürgersteig und wurde als Leiche aufgehoben.

Wanne (Westfalen)

11. Juni 1882

22. Mai. 1882:

An dem Gesamtbegräbnis der bei der Katastrophe in der Zeche Pluto verunglückten Bergleute nahmen die Belegschaften aller umliegenden Zechen sowie tausende von Menschen teil. Der unübersehbare Leichenzug wandte sich, die 54 Särge aus 29 mit Maigrün bekränzten Wagen an der Spitze, nach dem Dorfe Eickel, wo auf dem evangelischen Kirchhof 21 Verunglückte, auf dem katholischen 33 in gemeinsamen Gräbern ihre letzte Ruhestätte fanden. Die Existenz der zurückgelassenen Witwen und Kinder der Verunglückten erscheint gesichert, da neben der Knappschaftskasse und der von dem Unfall betroffenen Zeche auch die übrigen Werke des Oberbergamtsbezirks entschlossen sind, für die Sicherung der Zukunft der Hinterbliebenen einzutreten.



Hörde

11. Januar 1899

Erschossen hat sich der Grubendirektor Emmer von hier, während eines Besuches bei seinem Schwager, dem Pfarrer Wolf in Crange. Emmer hatte in den letzten Tagen eine derartige nervöse Überreizung gezeigt, daß man seine Tat auf Geistesstörung zurückführt.

Wanne

18. Dezember 1891

Der nahe Wanne gelegene neue Schacht der Zeche Shamrock ist im Begriffe, gegen 60 Häuser zu errichten, um für die Arbeiter gute Wohnungen bereit zu stellen. Es nimmt täglich mehr den Anschein, daß die Orte Bickern und Eickel durch die sehr zahlreichen Bauten sich zu einem großen Stadtwesen verbauen und verschmelzen werden. Fast unterscheidet man die Grenze nicht mehr.

<https://newspapers.library.in.gov>

Verbunden ...

Energie fließt in Allem, was ist.

Sie umhüllt uns, sie nährt uns und sie gibt uns Gutes.

Sie hat viele Gesichter, Farben und Stofflichkeiten.

Lass dich von ihr tragen,

dich liebevoll umhüllen und begleiten.

Du bist Universum und Licht zugleich.

Freisinn ... sinnfrei,

bei dir und mit dir

... im Fluss der Zeit.

**Anna-Maria Penitzka
(14.10.2018)**



Vom Geheimnis eines Revolutionärs: Gustav Sobottka 1. Teil

Das geheimnisvolle Schicksal eines Parteiarbeiters für die sozialistische Arbeiterbewegung aus Röhlinghausen

5. März 1953: An diesem Tag verkündeten die Nachrichten in der DDR den Tod von Stalin. Tausende von DDR-Bürgern strömten auf der ehemaligen Stalinallee in Berlin zu einem riesigen Trauerzug zusammen. Als Gustav Sobottka von Stalins Tod erfährt, bricht sein Blutkreislauf zusammen. Ein Rettungswagen fuhr den ersten Kohleminister der DDR – wie Gustav Sobottka oft genannt wurde – an dem Trauerzug vorbei in das Regierungs-krankenhaus.

Was Gustav Sobottka in diesem Moment nicht wusste: Er hat genau noch sechsunddreißig Stunden zu leben. Und der behandelnde Arzt im Regierungs-krankenhaus ahnt nicht, dass Gustav Sobottka von einem Schock ohnmächtiger und hilfloser Freude ergriffen war. Zu lange hatte er auf diesen Tod gehofft – eine Hoffnung, die er hatte geheim halten müssen.

Zeitzeugen berichteten über den Menschen Gustav Sobottka: „Er war immer unter Angst, das habe ich ja dann als erwachsene Frau mitbekommen, dass die Gustav Sobottkas Anhänger in der SED nicht gut angesehen waren. Das ging ja bis in meine Familie.“

Oder weiterhin: „Herbert Wehner hat in seinen Erinnerungen darauf hingewiesen, dass das persönliche Schicksal von Gustav Sobottka eines der bewegendsten Momente des Terrors, des Opferseins im Stalinismus ist.“

Eine schwer verständliche

Feststellung über einen hohen SED-Funktionär der ersten Stunde, der an der Seite von Walter Ulbricht, Wilhelm Pieck und Anton Ackermann in der DDR eine sozialistische Gesellschaft aufbauen wollte. Die Lexika in Ost und West geben über ihn wenig Auskunft. Die jahrzehntelang verschlossenen Akten geben um so mehr Auskunft. Mittlerweile sind wichtige Dokumente zur Lebensgeschichte von Gustav Sobottka und seiner Familie einsehbar, nach der Öffnung der Archive in der ehemaligen Sowjetunion und DDR. 1940 galt er in der Sowjetunion als Abweichler. Damals schrieb er Briefe aus dem Moskauer Exil nach Berlin, Briefe, die der KGB und die Gestapo mitlasen.

Er schrieb darin: „Die Geschichte wird erst nach Jahrzehnten, oft erst nach Jahrhunderten geschrieben. Und fast, immer anders, als die Erlebenden sie gedacht haben. So wird auch einmal die Zeit kommen, über die gegenwärtige Zeit richtig zu urteilen.“ (Gustav Sobottka)

Eine Redakteurin einer namhaften Sendeanstalt des deutschen Fernsehens übersetzte diesen letzten Satz folgendermaßen: „Ohne konspirative Schminke hieß das: Ich könnte wahnsinnig in diesem Land werden.“

Als die Rettungssanitäter Gustav Sobottka im Regierungs-krankenhaus am 5. März 1953 über die langen Gänge führen, umkreiste ihn eine Frage: Gab die Nachricht von Stalins Tod ihm dem ehemaligen Bergarbeiter aus dem Ruhrgebiet die Freiheit zu berichten, was ihm an Unglück, an Unrecht geschehen war? Gustav

Sobottka kam nicht mehr dazu, seinen Eigensinn zu zeigen, wofür er im Ruhrgebiet in seiner Kampfzeit vor 1933 bekannt war. Am 6. März 1953 schloss sich der Lebenskreis von Gustav Sobottka. Seine Urne wurde in der Gedenkstätte der Sozialisten auf dem Zentralfriedhof Friederichsfelde in Berlin-Lichtenberg beigesetzt.

Das Handbuch der deutschen Kommunisten fasst folgendermaßen die Lebensgeschichte von Gustav Sobottka zusammen:

Geboren am 12. Juli 1886 in Turowen/Ostpreußen, Sohn eines Dachdeckers und späteren Bergmanns. Seine Eltern gehörten zur religiösen Sekte der Mucker und übersiedelten 1895 ins Ruhrgebiet. Ab 1901 arbeitete Gustav Sobottka auf der Zeche Königsgrube (Röhlinghausen) im Amt Wanne und leistete von 1905 bis 1908 seinen Militärdienst in Düsseldorf. Im Oktober 1909 trat er in den Bergarbeiterverband ein und heiratete Henriette Schantowski (*09.03.1888 – †15.09.1971). Seit Januar 1910 Mitglied der SPD und 1913 Leiter der Partei in Eickel. Im August 1914 zum Militär eingezogen und als Artillerist bis November 1918 im Weltkrieg. Während der Novemberrevolution war er Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates im Amt Eickel. Dann Mitglied der USPD, deren Leiter im Kreis Bochum-Gelsenkirchen, er war Delegierter des Vereinigungsparteitags mit der KPD im Dezember 1920.

Sobottka gehörte zu den Mitbegründern der linksradikalen Union der Hand- und Kopf-arbeiter, die einen großen Teil der gewerkschaftlich organisierten Bergleute in ihren Rei-

hen vereinigte. Im Februar 1921 wurde er in den Preußischen Landtag gewählt, dem er ununterbrochen bis 1932 angehörte, und war bis 1925 Vorsitzender der Gruppe Bergbau der Union der Hand- und Kopf-arbeiter. Als die KPD 1924/25 die Auflösung dieser Sondergewerkschaft und ihre Überführung in den Bergarbeiterverband beschloss, sträubte sich Sobottka zunächst dagegen und ging zu den Ultralinken. Er blieb aber in der KPD und beugte sich Ende 1925 der Parteilinie.

Schließlich liquidierte er im Auftrag der Zentrale und der Komintern die ultralinke Bergarbeiter-Union, war Delegierter des X. KPD-Parteitag 1925 und des XI. 1927, Mitglied der erweiterten Bezirksleitung Ruhr der KPD. Im April 1928 aus dem Bergarbeiterverband ausgeschlossen, wurde er einer der Mitbegründer der RGO und Mitglied deren Reichsleitung. Im Oktober 1928 übernahm Sobottka die Funktion des Generalsekretärs des Internationalen Komitees der Bergarbeiter bei der RGI und war zugleich enger Mitarbeiter Georgi Dimitroffs im Mitteleuropäischen Büro der Komintern.

Ende 1932 in den Apparat der Roten Hilfe Deutschlands abgeschoben, nicht mehr als Kandidat für den Preußischen Landtag nominiert, emigrierte er im April 1933 zunächst nach Saarbrücken, war Vorsitzender der Internationalen Konferenz der Bergarbeiter und ging 1935 nach Paris. Im November 1935 kam Sobottka nach Moskau, bis Sommer 1936 Stellvertretender Generalsekretär des Internationalen Komitees der Bergarbeiter, anschließend Referent im Zentralrat der sowjetischen Gewerkschaften. Im April 1937 wurden er, seine Frau

Henriette und seine beiden Söhne Bernhard (*30.06.1911) und Gustav (*10.04.1915) von den Nazi-Behörden ausgebürgert. Bernhard Sobottka arbeitete nach 1933 illegal für die KPD, saß von August bis Dezember 1933 im KZ. Am 30. März 1943 erneut verhaftet und vom Volksgerichtshof zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Von britischen Truppen aus dem Zuchthaus Hamburg-Fuhlsbüttel befreit, sofort in ein Lazarett gebracht, starb Bernhard Sobottka am 20. Juli 1945 in Hamburg.

Gustav Sobottka jun. (Deckname Hans Boden), der in Deutschland das Gymnasium besucht hatte, 1929 in den KJVD eintrat, arbeitete nach dem Reichstagsbrand illegal. Am 11. August 1933 festgenommen, saß er bis Ende 1933 in den KZs Oranienburg und Sonnenburg. Dann zu seinem Vater nach Paris emigriert, ging er mit den Eltern 1935 in die Sowjetunion und arbeitete als Schlosser. In der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1938 wurde er vom NKWD als Mitglied einer angeblichen Hitler-Jugend verhaftet. Die Eltern wandten sich verzweifelt um Hilfe an Dimitroff und Wyschinski. Doch der Sohn blieb in Haft und kam im September 1940 in einem Moskauer Gefängnis als Opfer der Stalinschen Säuberungen ums Leben.

Henriette Sobottka wurde wegen des Schicksals ihres Sohnes krank und schwermütig. Gustav Sobottka selbst musste aus dem Zentralrat der Gewerkschaften ausscheiden und wurde einer Parteiüberprüfung unterzogen. 1938/39 Mitarbeiter und Redakteur der »Deutschen Zentral-Zeitung« und von Radio Moskau, Oktober 1941 nach Kuibyschew evakuiert, später als Instrukteur

in Kriegsgefangenenlagern eingesetzt und ab Juli 1943 Mitglied des NKFD (Nationalkomitee Freies Deutschland).

Am 6. Mai 1945 kehrte Sobottka als Leiter der 3.»Initiativ-Gruppe« (neben der Gruppe Ulbricht in Berlin und der Gruppe Ackermann in Dresden) nach Deutschland zurück. In Stettin stationiert, war er Mitunterzeichner des Aufrufs des ZK der KPD vom 11. Juni 1945, kam Ende November 1945 nach Berlin, wurde in der SBZ zunächst Vizepräsident und im August 1947 Präsident der Deutschen Zentralverwaltung für Brennstoffindustrie. Mit Bildung der DWK 1948 Leiter der Hauptverwaltung Energie und Brennstoffversorgung. Anschließend bis 1951 Leiter der Hauptverwaltung Kohle im DDR-Ministerium für Schwerindustrie, dann nur noch in untergeordneten Funktionen, z. B. für die Schulung im Bergbau verantwortlich.

Gustav Sobottka starb am 6. März 1953. Bedrückt wegen der Ermordung seines Sohnes Gustav in der Sowjetunion und auch der folgenden Krankheit seiner Frau soll er Stalin insgeheim so sehr gehasst haben, dass er über dessen Tod am 5. März 1953 noch jubelte, aber vor Aufregung einen Tag später selbst starb. (Quelle: Hermann Weber, Andreas Herbst: Deutsche Kommunisten. Biographisches Handbuch 1918 bis 1945, Berlin, 2004)

Das war gewissermaßen ein Schnelldurchlauf zum bewegten Leben von Gustav Sobottka und seiner Familie. Er selber beschrieb in wenigen Veröffentlichungen, warum diese politische Überzeugung in ihm heranreifte.

Norbert Kozicki



Kurznachrichten

Ehrung

Am 6. Dezember 2018, zum Tag des Ehrenamtes, wurde unserem stellvertretenden Vorsitzenden, Gerd E. Schug, von unserem Oberbürgermeister, Dr. Frank Dudda, die Ehrenamtsnadel der Stadt Herne verliehen. Die feierliche Zeremonie fand im großen Sitzungssaal des Herner Rathauses statt. Hier wurden die Ehrenamtsnadeln an Herner Bürgerinnen und Bürger als besondere Anerkennung für ihr herausragendes Bürgerschaftliches Engagement übergeben.

Die Stadt Herne und die Landesregierung Nordrhein-Westfalen haben damit seine regelmäßigen Forschungsarbeiten zur Lokalgeschichte der Stadt Herne gewürdigt.

Im Rahmen der Feierlichkeiten durfte Gerd E. Schug sich in das goldene Buch der Stadt Herne eintragen.

Wir gratulieren herzlich zu dieser hervorragenden Leistung.



Dr. Frank Dudda und Gerd E. Schug mit der Urkunde und der Ehrenamtsnadel der Stadt Herne.

Vorleseaktion an der Mont-Cenis-Gesamtschule zum bundesweiten Tag des Lesens

Bereits zum dritten Mal organisierten Jutta Egbers und Joachim Lilei, Mitglieder der Schulleitung der Mont-Cenis-Gesamtschule in Herne-Sodingen eine Vorlesestunde für die neuen Fünftklässler am bundesweiten Tag des Lesens, welcher von der Stiftung Lesen ins Leben gerufen wurde.

Unterstützt wurden sie dabei von Mitarbeiterinnen des Chancenwerks, dem gemeinnützigen Verein, der im Bereich der Lernförderung seit über drei Jahren mit der Sodinger Gesamtschule kooperiert.

In den Genuss der Vorlesestunde, bei Plätzchen und leckeren Säften, kam dieses Mal die Klasse 5.4.

Als Vorleser stellten sich

Leoni Komljenovic, die Siegerin des Mont-Cenis-Vorlesewettbewerbs, die ein Tag vorher gekürt wurde und Günter Habijan, Stadtteilpolizist im Ruhestand und aktives Mitglied des historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. zur Verfügung.

Beide lasen Kurzgeschichten aus dem Buch „Die Abenteuer des Tom Sawyer“ vor, welche die aufmerksam zuhörenden Kinder der 5.4 in eine längst vergessene Zeit versetzten.

Als kulturelle Zugabe trugen Vivien Pätzelt und Jacqueline Koch, Schülerinnen der MCG-Oberstufe, ein musikalisches Stück auf dem Klavier und der Querflöte vor.

Die Lesestunde fand in der Schülerinnen- und Schüler-



Bücherei der MCG statt, welche auch den Leseclub beherbergt.

Dieser stellt jeden Dienstag und Freitag, von 13.30 bis 15.10 Uhr interessierten Kindern und Jugendlichen, auch denen die nicht diese Schule besuchen und im Stadtteil wohnen, seine mittlerweile umfangreiche Sammlung aktueller Jugendbücher und beliebter Zeitschriften zum Stöbern zur Verfügung.

Mont-Cenis-Gesamtschule

Die Vereinsbibliothek

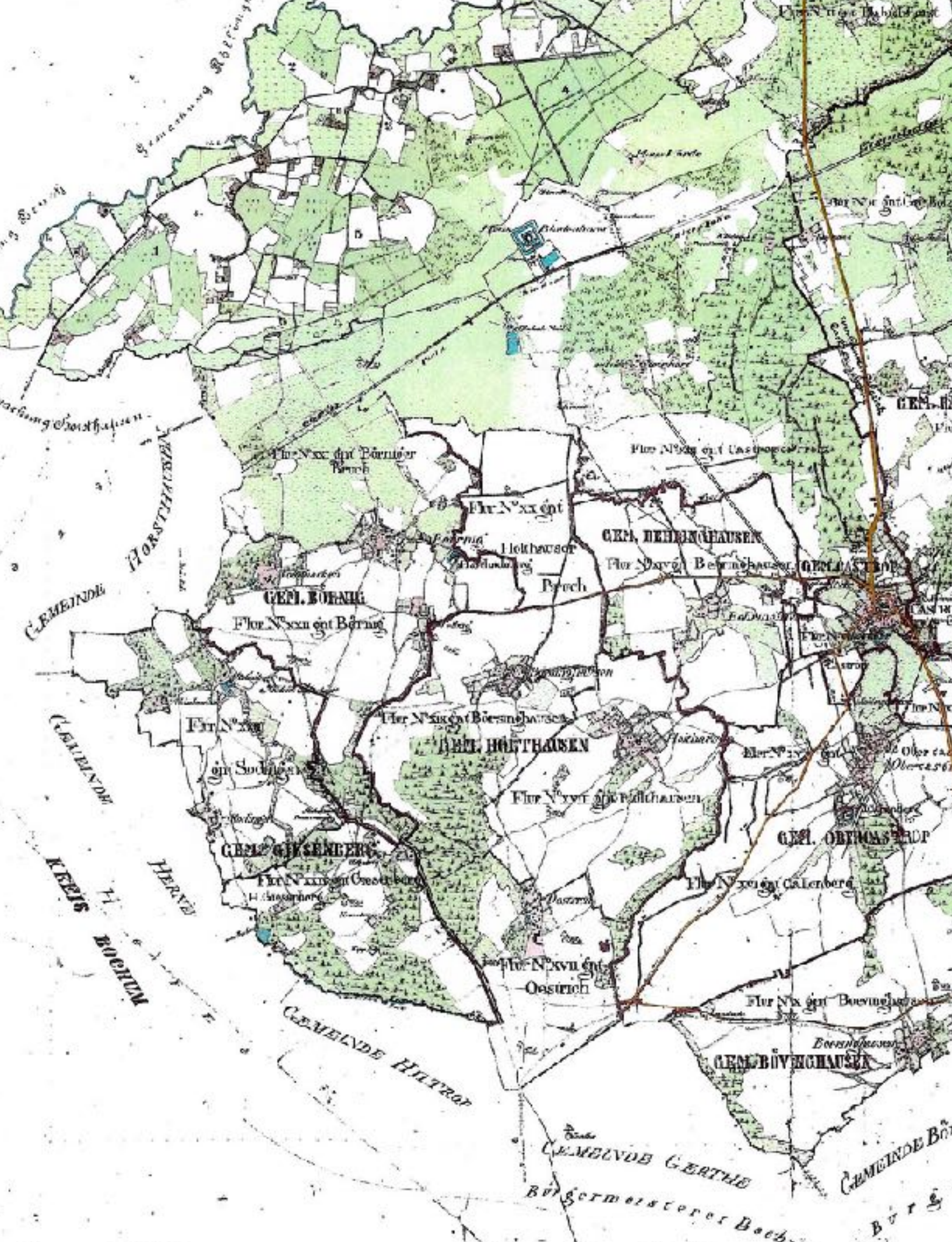
für unsere Mitglieder



Unsere Bibliothek dient der Erhaltungs- und Bildungsarbeit unserer Mitglieder. Sie ist aus urheberrechtlichen Gründen nur für Mitglieder des Historischen Vereins Herne / Wanne-Eickel e. V. nutzbar.

Unsere Bibliothek ist eine Präsenzbibliothek. Auf Anfrage werden Kopien oder Scans angefertigt, die per Post, jedoch nicht über das Internet, verschickt werden. Die Bibliotheksbetreuung beachtet das Urheberrecht und sorgt für die schriftliche Zusicherung dieser Einhaltung bei den Nutzern.

Nr.	Titel	Autor
67	Schichtwechsel 1/2018 - Schicht im Schacht - Oberhausen und seine Zechen	Hrsg.: Geschichtswerkstatt Oberhausen e.V.
68	lwl-museumstour 2018 / 2019	LWL Kulturabteilung Münster
69	Der Bote 4/2018	Hist. Verein Herne / Wanne-Eickel
70	Heimat Westfalen Ausgabe 4/2018	Westfälischer Heimatbund
71	Ein Mord ist keine Lösung	Alf Rolla
72	Ich hab' bei den Göttern noch einen gut	Alf Rolla
73	Der Messias kommt aus Appelhülsen und nicht aus Ost-Berlin	Alf Rolla
74	Turm, Tümpel, Abenteuer	Kommunalverband Ruhrgebiet
75	Liebe 2.0 - Verliebt in den eigenen Klon	Alf Rolla
76	Alles, außer Erotik	Alf Rolla
77 - 80	Jahrbuch des Vereins für Orts- und Heimatkunde in der Grafschaft Mark, mit dem Sitz in Witten an der Ruhr	61. Jahrgang 1961 (77) 63. Jahrgang 1962 (78) 64. Jahrgang 1964 (79) 65. Jahrgang 1965 (80)
81	Heimat Westfalen Ausgabe 5/2018	Westfälischer Heimatbund
82	Westfalenspiegel 3/2018	



Karte von 1826/1827 (genendet)
 Landkreis Dortmund, Amt Cœtrop,
 Gemeinde Bömig. Flur XXI/XXII
 (Quelle: Carl F. Schug, Bamg.)